Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

Nr. 346 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Mittwoch den 29. Dezember 1875. (Thomas v. C.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement.

Statt aller Anpreisungen beim Quartalswechsel weisen wir auf die Thatsache hin, daß das „Düsseldorfer Volksblatt" bis heute zu einer **Auflage von 6800 Exemplaren** sich emporgeschwungen hat. Redaction und Verlag werden durch unausgesetzte Sorgfalt immer mehr bemüht sein, nach jeder Richtung hin das Blatt zu vervollkommnen. Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark 10 Pfg. Inserate, welche durch kein anderes Düsseldorfer Blatt eine gleich große Verbreitung finden, werden mit 15 R.-Pfg. pro Zeile berechnet.

Redaction und Verlag.

Deutsches Reich.

K.F.C. **Berlin**, 27. Dez. Die Beamten unseres auswärtigen Amtes, die in dem berüchtigten Arnim-Paragraphen ein beleidigendes und unverdientes Mißtrauensvotum sehen, arbeiten, wie uns mitgetheilt wird, darauf hin, einen Ausweg zu finden, der einerseits dem Fürsten Bismarck die gewünschte Verschärfung seiner Disciplinargewalt gibt, andererseits das Gehässige des Paragraphen beseitigt. Viele Beamte der Diplomatie sehen einen solchen Ausweg darin, daß nicht ein einzelner Paragraph in das gemeine Strafgesetzbuch eingefügt, sondern nach Analogie des Militärstrafgesetzbuches ein vollständiges Diplomaten-Strafgesetzbuch gegeben werde. — Wir sind selbstverständlich gegen jede Ausnahmegesetzgebung, müssen aber zugeben, daß ein solches Diplomaten-Strafgesetzbuch dem Paragraphen Arnim, welche Fassung ein Compromiß der Nationalliberalen ihm auch geben mag, noch immer vorzuziehen sei. Es ist im Reichstage schon darauf hingewiesen worden, daß nach Annahme des Paragraphen Arnim der Staatsanwalt die Verpflichtung haben würde, gegen widerspenstige Diplomaten einzuschreiten, und es dann leicht kommen könnte, daß der Staatsanwalt entweder dem Auswärtigen Amte recht unbequem werden oder die Charakteristrung als „Commis des Justizministers" in durchaus nicht lobenswerther Weise verdienen müßte. Dem Fürsten Bismark dürfte ein solcher Ausweg ebenfalls ganz willkommen sein. Hat er doch, als er wegen des Paragraphen Arnim die Kabinetsfrage stellte, offen erklärt, daß er die Stellung eines militärischen Befehlshabers, der Kläger, Zeuge und Richter zugleich sein darf, beneidenswerth finde, und, seitdem er selbst zu dem höchsten militärischen Grade gelangt ist, nicht bloß seine eigene Generalswürde wiederholt betont, sondern auch eine ganze Anzahl höherer Diplomatenstellen an Militärs vergeben, die stummen Gehorsam gewöhnt sind.

— Der Generalpostdirektor Stephan ist zum Generalpostmeister, der Geheime Oberpostrath Wiebe zum Direktor des Generalpostamts, der Geheime Oberpostrath Budde zum Direktor des Generaltelegraphenamts ernannt worden.

— Durch einen Erlaß des Cultusministers Dr. Falk vom 4. Oktober d. J. wird in Bezug auf das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni angeordnet, daß die Kirchenvorstände nach der erstmaligen Wahl durch die im §. 14 Nr. 2 genannten Beamten unter Beobachtung der Vorschriften im §. 16 berufen und von diesen gemäß §. 15, Absatz 2, die provisorischen Vorsitzenden für die erste Sitzung bestimmt werden. §. 14 Nr. 2 bestimmt: „Der Kirchenvorstand ist zu berufen, wenn dies verlangt wird: 2) von dem Landrath (Amtshauptmann) Amtmann), in Stadtkreisen von dem Bürgermeister".

— Mit dem 1. Januar 1876 wird die deutsche Seewarte in Hamburg täglich zwei Wetterberichte veröffentlichen, später wird den Berichten eine Wetterkarte beigegeben werden, welche auf zwei Blättern die hauptsächlichsten meteorologischen Daten übersichtlich zur Anschauung bringt. Am Schluß jedes Monats wird die Seewarte einen kurz gefaßten Bericht über die Witterung des ganzen Monats publiciren.

— Herr Liebknecht zeigt im „Volksstaat" an, er werde im Reichstage einen Antrag auf Niedersetzung einer Untersuchungskommission stellen, welche die zahlreichen Fälle von Beschwerden über Verletzung des Briefgeheimnisses zu prüfen hat.

— Es bestätigt sich nun doch, daß der Cultusminister dem Landtage außer dem Synodalgesetz auch einen Entwurf über die Verwaltung des katholischen Bisthumsvermögens vorlegen wird.

— Das Weihnachtsgeschäft ist in diesem Jahr schlechter denn je gewesen, namentlich haben sich die wohlhabenden Klassen in ihren Einkäufen auf das Allernothwendigste beschränkt.

— Die „Schlesische Presse" theilt den in Sachen des Herrn Hofferichter ergangenen, principiell wichtigen Ober-Tribunals-Bescheid über die Verpflichtung, eidliches Zeugniß abzulegen, mit. Nachdem im Eingange ausgeführt worden, daß Hofferichter's Berufung auf das Gesetz vom 14. Mai 1873 unbegründet sei, weil dieses Gesetz lediglich den Zweck habe, den Austritt aus den privilegirten Kirchen hinsichtlich der Form und den Civilstand der Ausgeschiedenen zu regeln, fährt der Bescheid fort: „Weder der Wortlaut des Gesetzes, noch die legislatorischen Verhandlungen ergeben irgend einen Anhalt dafür, daß es bei Erlaß desselben die Absicht gewesen, dem Grundsatze des §. 1 eine über das angegebene Gebiet hinaus in das bürgerliche Recht eingreifende Wirkung beizulegen. Namentlich auch bezieht sich die in der Beschwerde ferner angerufene Vorschrift des §. 3 Alinea 1 loc. cit., nach welcher der Ausgetretene zu Leistungen, die auf der persönlichen Kirchen- oder Kirchengemeinde-Angehörigkeit beruhen, nicht mehr verpflichtet wird, wie das schon aus dem weiteren Inhalte der genannten Paragraphen klar hervorgeht, lediglich auf vermögensrechtliche Leistungen der vorangeführten Art. Die Pflicht, ein eidliches Zeugniß abzulegen, welche, wie der angefochtene Bescheid zutreffend hervorhebt, staatlicherseits zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Rechtsordnung angeordnet ist, beruht nun nicht auf der Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religions-Gesellschaft; sie ist vielmehr eine allgemeine, jedem Staatsbürger ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß gesetzlich obliegende Pflicht und kann deshalb auch in Ihrem Falle durch den Umstand, daß Sie aus der protestantischen Kirchengemeinschaft ausgeschieden sind, nicht alterirt werden. Nach der bestehenden Gesetzgebung hat aber der Eid einen religiösen Charakter und wird von den Mitgliedern aller Religionsparteien, wenn auch in verschiedener Form, unter Anrufung Gottes als Zeugen der Wahrheit abgeleistet. Nur einem so geleisteten Eide legt das Gesetz rechtliche Wirkung bei, und nur der Verletzung eines solchen Eides ist die Strafe des Meineides §. 153 seq. des Strafgesetzbuches angedroht. Einen sogenannten bürgerlichen Eid kennt das bestehende Gesetz nicht, und es lag daher nicht in der Befugniß des Richters, auf Ihre Gewissensbedenken, die Ihnen, wie Sie anführen, eine Anrufung Gottes nicht gestatten, Rücksicht zu nehmen, und an die Stelle des vorgeschriebenen religiösen Eides, wie Sie beantragen, eine Bekräftigung Ihrer Aussage an Eidesstatt „oder eine Versicherung auf Ehre und Pflicht" treten zu lassen. Wenn die Beschwerde dem gegenüber auf den Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde und das in demselben proclamirte Princip der Religionsfreiheit sich stützt, so ist dabei übersehen, daß der Schlußsatz jenes Artikels die ausdrückliche Bestimmung enthält, daß den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten durch die Ausübung der Religionsfreiheit ein Abbruch nicht geschehen darf. Die Zulässigkeit der beantragten Substitution kann endlich nicht mit der Beschwerde aus der Vorschrift des §. 335 Nr. 4 der Criminal-Ordnung hergeleitet werden; denn abgesehen davon, daß das von Ihnen vorgelegte Zeugniß des Vorstandes der freireligiösen Gemeinde zu Breslau nicht bescheinigt, daß nach den Religions-Grundsätzen derselben Eidesleistungen der Mitglieder überhaupt unzulässig sind, ermangelt auch die genannte Gemeinde der in der bezogenen Gesetzbestimmung vorausgesetzten „landesherrlichen Vergünstigung", — ein Requisit, welches nicht um deswillen als weggefallen erachtet werden kann, weil durch den Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde die Freiheit der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften gewährleistet worden ist. Hiernach mußte Ihre Beschwerde gegen den angefochtenen Bescheid mit den gestellten Anträgen als unbegründet zurückgewiesen werden."

— Die Blätter brachten kürzlich die Nachricht, daß an der Neubildung der conservativen Partei lebhaft gearbeitet werde. Wir können heute ergänzend hinzufügen, daß Amtmann Dietze es ist, der die Colportage der betreffenden Circulare übernommen hat, und von Gut zu Gut reisend agitirt. Natürlich ist Herr Amtmann Dietze der Commis voyageur der Bismarck'schen conservativen Partei.

— Die „Frkf. Ztg." schreibt über die Affaire Lutz-Senestrey: „Senestrey-Lutz und kein Ende! Aber der Liberalismus, der sonst bei jeder Anwendung, welche die Geistlichkeit von der Oeconomie der Wahrheit macht, so gesittet Pfui zu sagen weiß, möchte am liebsten die kleinliche Affaire — im Oktober war es ein großer Scandal — für abgethan erklärt wissen und, wie Fallstaff von seiner Auslage gegen die Steifleinenen, nichts mehr davon hören. Nur die „Nat.-Ztg." ist so tugendhaft, in dem Resultat der Affaire einen „neuen Beweis von der Verkommenheit jesuitischer Moral" zu sehen und bezeichnet ihren eigenen Correspondenten, den es doch bedünken will, als seien Bischof und Minister wie Rabbi und Mönch, als einen — Humoristen. Der Humor geht aber auch dem Herrn Senestrey nicht aus, er präsentirt dem Minister abermals dessen Schein: Beweis oder Widerruf, indem er zugleich den Bankerott des Beweisverfahrens actenmäßig darlegt. Herr v. Lutz, der mit dem Silber der Rede zu Ende ist, scheint sich der Goldwährung des Schweigens zuwenden zu wollen, aber es ist wohl anzunehmen, daß die Abgeordnetenkammer die Valutafrage gehörig zur Sprache bringen wird."

* **Posen**, 24. Dez. In Rogasen wurde, wie man der „Germania" berichtet, jüngst eine stark besuchte polnische Katholiken-Versammlung abgehalten, die deshalb Erwähnung verdient, weil in ihr zum ersten Male in der Provinz Posen die Agitation für die katholische Unterrichtsfreiheit angeregt wurde. Die darauf bezügliche Resolution, welche vom Geistlichen Staminski beantragt und von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, lautet: „In Erwägung, daß die jetzt in den Schulen eingeführten Neuerungen die Germanisirung der polnischen Jugend bezwecken und keine Garantie für eine religiöse Erziehung geben, erklären die Versammelten, daß die Unterrichtsfreiheit erstrebt werden muß." Diese Resolution

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

41 Fortsetzung.

„Nein, nein, aber ich glaube, es ist nicht recht, daß Du, Ernst —" und, in Thränen ausbrechend, kam sie sofort auf den Grund der Sache. Sie hatte viel über den Brief nachgedacht, sich gefragt, warum Gabriele vergessen habe, ihrer zu erwähnen, und es endlich als Unmöglichkeit verworfen. Plötzlich erinnerte sie sich auch, daß einmal, als sie und Gabriele krank waren, einige der Nachbaren ihre Krankheit Masern und andere Rötheln nannten, und Alle waren darin einig, daß man die Masern nur einmal haben könne.

Hierauf hatte sie sich bei Dinah erkundigt, und war endlich zu dem Glauben gekommen, daß Gabriele noch lebe. Voll von diesem Gedanken war sie zu Ernst geeilt, und hatte sein Gespräch mit Isabella gehört. Sie verstand und hörte auch, daß ohne ihr unerwartetes Dazwischentreten Ernst die Dame gebeten haben würde, seine Frau zu werden, und wieder war es ihr, als ob Gabriele da wäre, und sie bäte, sich noch einmal zwischen Ernst und die Versuchung zu stellen. Sie sagte ihm dies Alles, und der stolze, hochmüthige Mann, der über ein ähnliches Eingreifen von anderer Seite gezürnt hätte, hörte geduldig das Flehen der kindlichen Stimme an, die ihn so eindringlich bat:

„O nimm Isabella nicht zur Frau."

„Welche Einwendung kannst Du dagegen machen?" fragte er, und als sie erwiderte: „Sie ist nicht gut," forschte er weiter nach dem Grunde ihres Mißtrauens, ob sie wirklich Ursache dazu habe, oder ob es bloßes Vorurtheil sei.

„Ich versuchte, sie zu lieben," sagte Alice, „und manchmal bin ich ganz gern bei ihr, sie behandelt mich aber, wenn wir allein sind, nicht so, wie in Deiner Gegenwart. Sie ist unfreundlich gegen mich, trittst Du aber ein, so glättet sie mein Haar, liebkost mich und nennt mich „Lieb Herz".

„Hat sie Dich je geschlagen?" fragte Ernst, begierig, Alicens Deutung der Sache zu hören.

Alicens Augen füllten sich mit Thränen.

„Einmal nur — und sie sagte, sie habe es nicht beabsichtigt, aber sie hat es doch gethan, Ernst," und Alice erzählte die Geschichte in ihrer Weise, die Herrn Raymond viel wahrscheinlicher vorkam, als jene, die er von Isabella gehört. Nach und nach drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß Isabella nicht das war, was sie schien. Doch konnte er die Kette, die ihn an sie fesselte, nicht so leicht brechen.

„Sprich nicht aus, was Du zu Isabella sagen wolltest," bat Alice, „bevor Du in New-York gewesen, und erfahren hast, ob der Brief die Wahrheit berichtete."

„Geh', Alice, sei nicht unvernünftig, Gabriele ist todt; ich hege keinen Zweifel darüber, und bin nun frei von dem Versprechen, das ich Dir vor einem Jahre gegeben."

„Vielleicht ist sie nicht todt, und wenn sie es ist, werden wir uns beide erleichtert fühlen, wenn Du hingehst und nachsiehst. Gehe, Ernst, ich bitte Dich. Es wird nicht viel Zeit beanspruchen, und wenn Du dann findest, daß Gabriele wirklich todt ist, will ich kein einziges böses Wort mehr über Isabella sagen und versuchen, sie zu lieben, wie ich Deine Frau lieben möchte. Willst Du gehen, Ernst?" Ich hörte Dich sagen, Du wolltest das neue Haus sehen, ehe wir übersiedeln, und Yonkers liegt nahe bei New-York, nicht wahr?"

Diese letzten Worte bestimmten Ernst mehr, als alles Uebrige, denn er hatte die Oberaufsicht über das Ganze einem Manne überlassen, der davon mehr verstand, als er selbst; so war er noch gar nicht dort gewesen, obwohl er öfters davon gesprochen hatte, nachzusehen.

„Ich könnte das vielleicht thun, um Dich zu befriedigen."

„O ja, bitte," antwortete Alice, „Du wirst sie irgendwo finden, davon bin ich überzeugt, — jedenfalls aber wirst Du froh sein, den Versuch gemacht zu haben."

Ernst war davon nicht so ganz überzeugt, doch beschloß er, zu gehen, während Isabella ihrer Mutter erzählte, was Ernst gesagt hatte, und sie fragte, ob es nicht beinahe ein Antrag sei?

Alicens Gründe, die Echtheit des Briefes zu bezweifeln, erschienen Ernst um so gerechtfertigter, je länger er darüber nachdachte, und beim Nachtessen überraschte er Frau Huntington und ihre Tochter mit der Nachricht, daß er in einigen Tagen nach dem Norden reisen wolle, und deshalb nachsehen zu lassen bitte, ob seine Kleider in gehörigem Zustande seien. Isabellens Züge verfinsterten sich, und selbst Ernst bemerkte den zornigen Ausdruck ihrer Augen.

Ernst hatte begonnen um sie zu freien, das wußte sie; er durfte Redstone Hall nicht verlassen, ohne sich deutlicher ausgedrückt zu haben. Es war aber für sie nicht passend, sich auf diesen Gegenstand einzulassen — ihre Mutter sollte das thun. Einer Mutter Pflicht war es zu wachen, daß man nicht mit den Gefühlen ihrer Tochter spiele, und durch Liebkosungen, Bitten und Drohungen brachte sie die alte Dame dazu, eine Unterredung mit Ernst zu suchen, und ihn zu fragen, was er für Ansichten habe.

Frau Huntington war nicht gerade sehr geistreich in ihren Bemerkungen und ihrer Unterhaltung, und, ohne gerade zu wissen, was sie wollte, fragte sie den jungen Mann im Allgemeinen, ob es ihm Ernst gewesen mit dem, was er bezüglich Isabellens Bleiben gesagt habe, ob er wünsche, daß Isabella Restone Hall nicht verlasse, sie sei ja fast ein Glied der Familie. Ernst schien wenig geneigt, Frau Huntington's Andeutungen zu verstehen und erklärte, es ließe sich das nach seiner Rückkehr besprechen.

Diese Aeußerung war nicht sehr bestimmt und tröstlich, Frau Huntington aber putzte sie ein wenig auf, bevor sie Isabella Bericht erstattete, welche dieselbe natürlich bereitwillig als einen Wink annahm, daß er sie nach seiner Rückkehr bitten

wird voraussichtlich von allen künftigen polnischen Katholiken-Versammlungen in verschiedenen Formen wiederholt werden.

* **Münster**, 26. Dez. In den meisten hiesigen Pfarrkirchen haben gestern Opfergänge stattgefunden. Die Betheiligung war eine außerordentlich große. An der dauernden Opferwilligkeit des katholischen Volkes muß und wird die Hoffnung derjenigen zu Schanden werden, welche mit dem Rufe „den Brodkorb höher" die Entscheidung im großen „Culturkampfe" gegeben zu haben glaubten.

* **Paderborn**, 26. Dez. Das hiesige Kreisgericht hat gegen den hochw. Bischof Dr. Martin einen Steckbrief erlassen. Darin werden alle Sicherheitsbehörden ersucht, den „frühern" Bischof Dr. Conrad Martin zu Paderborn, welcher in vier Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu je 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden sei und sich „heimlich" von seinem Internirungsorte Wesel „fortgemacht" habe, im Betretungsfalle zu verhaften. In dem Signalement heißt es u. a.: Wohnort: „Wesel"; Gewerbe oder Stand: „vormals Bischof von Paderborn".

* **Aus Baden**, 22. Dez. Im Budget ist die jährliche Dotation des erzbischöflichen Stuhles mit 13,400 Gulden gestrichen worden, jedoch unter dem Vorbehalte, daß dieselbe nachbezahlt werden solle, im Falle die definitive Besetzung des Stuhles innerhalb der laufenden zweijährigen Budgetperiode erfolgen würde. Dagegen hat die Civilliste des Großherzogthums eine Erhöhung erfahren, wie solche früher schon in Aussicht gestellt war. Dieselbe beträgt nach dem neuen Ansatze 1,289,983 Mark, ferner eine zusätzliche Aufbesserung von 300,000 M., was gegen früher 283,286 M. mehr beträgt. — Aus Balg berichtet die nationalliberale „Bad. Landesztg.": „Gestern wurde von [Staats]-Pfarrer Glattfelder dahier der erste Gottesdienst (eine stille Messe) abgehalten, wobei der neue Meßner zugleich auch ministrirte. Es hatten nämlich zwei Ministranten, hiesige Schulknaben, versprochen, schon am Sonntag den 12., und am Samstag den 18. zu dienen; allein die Beiden wurden jedes Mal von Pfarrverweser Schäfer, der immer noch hier wohnt, veranlaßt, ihr Versprechen hintanzusetzen, so daß sie jedes Mal beim Zusammenläuten wieder absagten. Heute aber, den 19., haben diese beiden Knaben Vor- und Nachmittags[(in der Vesper) gedient. Vormittags waren beim Gottesdienst ein hiesiger Mann und zwei fremde Personen anwesend; Nachmittags dagegen erschienen in der Vesper ungefähr sechs bis sieben Personen. Vor- und Nachmittags orgelte der Lehrer, Nachmittags waren auch zwei Sängerinnen erschienen. Der Bürgermeister Merkel in Balg, der Gemeinderath, überhaupt die Ortsbehörden (Accisor 2c.) sollten der Gemeinde mit vernünftigem Beispiele vorangehen (!). Ein Haupthinderniß der Rückkehr des kirchlichen Friedens und der Ordnung ist die fortdauernde Ortsanwesenheit des Pfarrverwesers Schäfer in Balg. Ist denn da nicht zu helfen?" Die im Bericht angegebenen, „nachmittägigen" sechs bis sieben Personen waren, wie der „Bad. Beob." konstatirt, nicht aus Balg, sondern aus Baden-Baden. Bis jetzt hat Glattfelder noch keine Eroberungen gemacht.

* **München**, 26. Dez. Die „Pfälzer Ztg." sagt am Schlusse eines längeren scharfen Artikels über die Affaire Lutz-Senestrey: „Wenn Hr. v. Lutz in Zukunft noch auf den Namen eines ehrlichen Mannes Anspruch machen will, so muß er in der Kammer, vor dem ganzen Lande den Vorwurf zurücknehmen, den er an jener Stelle erhoben; er muß weiter dazu fügen, daß er im besten Glauben an die Wahrheit seines Gewährsmannes gehandelt, daß aber dieser Gewährsmann ihn falsch berichtet habe. Rehabilitirt sich Hr. v. Lutz auf diese Weise nicht, so möchte es für die Mehrheit der bayerischen Kammer fernerhin eine Unmöglichkeit sein, mit einem Minister zu hausen, der in feierlicher Stunde vor dem ganzen Lande die Unwahrheit behauptet und sich weigert, sie offen und bedauernd zurückzunehmen."

Oesterreich-Ungarn.

* **Zara**, 23. Dez. Der „W. Presse" wird telegraphirt: Vor ausverkauftem Hause wurde heute im Teatro Nuovo eine Festvorstellung zu Gunsten der Flüchtlinge veranstaltet. — Die Insurgentenführer haben beschlossen, am Sylvesterabend eine Skupschtina abzuhalten; sämmtliche Insurgentenbanden weisen die türkischen Reformen zurück.

---

würde, seine Frau zu werden. Sie erzählte dann Agnes Gibson ganz im Vertrauen, was sie hoffe und erwarte, und Agnes Gibson sagte es unter dem Siegel der Verschwiegenheit mehreren Anderen, von denen Jede auch eine intime Freundin hatte, und so wußte man in wenigen Tagen allgemein, daß Redstone Hall eine neue Herrin bekommen sollte. Agnes war besonders eifrig bemüht, die Nachricht zu verbreiten, um das öffentliche Gespräch von sich und dem silberhaarigen Manne oder vielmehr der Pflanzung in Florida abzuwenden, die sie bald heirathen sollte. Trotz ihrer Betheuerungen des Gegentheils behaupteten nämlich die Leute in gesprächigster Weise, Geld und nicht Liebe habe ihre Wahl geleitet, und sie war froh, etwas zu finden, das ihr einige Ruhe verschaffte. So wiederholte sie Isabellens Geschichte immer und immer wieder, während sie mit Isabella selbst den Plan entwarf, die Hochzeiten an einem Tage zu feiern.

So wurde das Gerücht von Ernst Raymond's angeblicher Verlobung schnell verbreitet und drang auch in das Hotel, in dem sich Rudolph Mc. Vicar aufhielt. Schadenfroh glänzten seine wilden Augen, und als er hörte, die Hochzeit sei auf den zwanzigsten Mai, den Geburtstag Isabellens, festgesetzt, zählte er die Stunden, die noch verstreichen mußten, bis der Tag seiner Rache und seines Triumphes anbrechen würde. Während er diesen erwartete und das Gerücht mit seiner Lügenzuge alle Tage neue Irrthümer und Lügen ausstreute, setzte Ernst Raymond seinen Weg fort und näherte sich mehr und mehr der Verlorenen — der Gabriele, die sich zwischen ihn und Isabella stellen sollte.

(Forts. folgt.)

Schweiz.

* **Bern**, 23. Dez. Wie man erwarten konnte, haben die durch das neueste Cultuspolizeigesetz beabsichtigten Verfolgungen der treuen katholischen Geistlichen im Jura wieder begonnen. Vor einigen Tagen wurde auf die einfache Denunciation eines Gensdarmen hin ein Abbé Mouttet mit 700 Francs gebüßt, weil er in einem Privatlokal eine Messe gelesen, ebenso der Decan Hornstein mit 200 Francs, weil er ebenfalls in einem Privathause celebrirt und ein Kind getauft hatte. Einer ferneren Anzeige des gleichen Polizeimannes gegen ihn, weil er in einer, seinem Gastfreunde gehörigen Privatkapelle lediglich in Gegenwart des Hauspersonals täglich Messe liest, wurde keine weitere Folge gegeben, da die Hausrechtsverletzung des Gensdarmen mittelst gewaltsamen Aufbrechens der Kapellenthür ohne specielle Autorisation der obern Behörde denn doch auch dem Richter zu eclatant vorkam und der Pflichteifer dieser Schergen im Jura nur dem hohen Fanggeld, daß sie für ihre Opfer erhalten, zugeschrieben werden muß. Es ist zu hoffen, daß der mit Neujahr in Function tretende Bundesrath dieser Schande und Schmach für den Namen der „freiesten Republik und des freiesten Landes in Europa" ein Ende machen und den Muth haben werde, die gegenwärtige Böotierregierung im Canton Bern in die Schranken der Bundesverfassung zurückzuweisen. Dafür möchten die neuesten Nachwahlen in das Bundesgericht einige Bürgschaft bieten, indem die beiden Neugewählten, die Herren Alt-Bundesrath Dubs und Nationalrath Weber als ebenso gerechte wie kenntnißreiche Männer bekannt sind.

* **Basel**, 27. Dez. Die „Basler Nachrichten" melden: In dem im Frickthale belegenen Dorfe Hellikon wurde am Samstag in dem Schulhause ein Weihnachtsbaum aufgestellt. In Folge der Ueberlastung durch die harrende Menschenmenge stürzte dabei das Treppenhaus zusammen, wodurch 72 Personen ihren Tod fanden und 36 verwundet wurden.

Frankreich.

* **Versailles**, 27. Dez. Bei Beginn der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde zunächst ein Antrag auf Dringlichkeit für die Berathung des Preßgesetzes genehmigt. Nachdem hierauf die Versammlung in die Berathung des Preßgesetzes eingetreten war und der Justizminister Dufaure und der Herzog von Broglie für dasselbe gesprochen hatten, wurde der erste Artikel, betreffend die Bestrafung von Angriffen gegen die constitutionellen Gesetze und gegen die Regierung der Republik mit großer Majorität angenommen. Sodann kam es zwischen den Deputirten Le Valon (Bonapartist) und Jules Favre zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der Haltung des letzteren bei den Friedensunterhandlungen im Jahre 1871. Hierauf wurde Artikel 2 des Preßgesetzes angenommen und die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Großbritannien.

* **London**, 24. Dez. Eine fürchterliche Katastrophe ereignete sich am 22. d. in früher Morgenstunde auf der Themse, wo der „Goliath", ein auf der Höhe von Gways, unweit Gravesend, stationirtes Schulschiff, an dessen Bord sich gegen 400 Knaben befanden, ein Raub der Flammen wurde. Es werden viele Knaben, sowie einer der Lehrer vermißt und man glaubt, daß dieselben entweder ertrunken oder in den Flammen umgekommen sind. Der „Goliath" war ein altes, hölzernes Linienschiff von 3000 Tonnen und vier Maschinen von 900 Pferdekraft. Seine Armirung bestand aus 80 Geschützen. Er diente zur Ausbildung armer Knaben und war zu diesem Behufe dem Ministerium für die Armenpflege von der Admiralität leihweise überlassen worden.

Rußland.

* Für gewisse Fälle hat die russische Justiz einen sehr langen Arm. Immer noch werden Personen wegen Theilnahme am polnischen Aufstande von 1863 verurtheilt. Erst dieser Tage noch hat der „Kiewljänin", ein halbamtliches Journal in Kiew, solch' ein Urtheil des Kiewer Militärgerichts publicirt gegen Anton Giljarow Jurjewitsch, welcher während des Aufstandes gefangen genommen worden war, aus der Haft entfloh und außerdem nach einem Bericht des Oberpolizeimeisters des Königsreichs Polen beschuldigt wird, „im Auslande im Verein mit anderen Emigranten die Absicht gehegt zu haben, ein Attentat auf die drei zu der Zeit in Kissingen befindlichen Monarchen auszuführen, wovon er und seine Genossen nur durch Mangel an Geldmitteln abgehalten wurden." Der Beklagte, welcher sich natürlich längst außerhalb Rußlands in Sicherheit gebracht hat, wurde deßhalb zu zwölfjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. Außerdem ist noch gegen drei frühere Studenten, einen Gutsbesitzer und den Fähnrich eines Reserve-Sappeur-Halbbataillons Anklage wegen Betheiligung am polnischen Aufstande und Flucht in's Ausland erhoben.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 26. Dez. Nach amtlicher Mittheilung hat der Sultan die Errichtung von zwei weiteren höheren Collegien angeordnet, das eine für Handel und Landwirthschaft, das andere für öffentliche Arbeiten. Beide Behörden haben laut der „Köln. Ztg." die Bestimmung, alle diejenigen Verbesserungen und neuen Einrichtungen ohne Verzug vorzubereiten und auszuführen, welche für diese wichtigen Verwaltungszweige in Aussicht genommen sind. — Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Meldung des Commandanten von Gatzko hat am Morgen des 24. d. M. in der Nähe dieser Festung zwischen den Aufständischen und fünf Bataillonen türkischer Truppen ein vierstündiges Gefecht stattgefunden. In demselben sollen die Insurgenten, meist Montenegriner, besiegt worden sein.

Amerika.

* **Philadelphia**, 24. Dez. Nach einem Telegramm der „Times" soll zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten eine neue Streitfrage sich erhoben haben. In Washington sei nämlich ein Schriftstück abgefaßt, in welchem nachgewiesen werde, daß Spanien sich eine Verletzung der Neutralität zu Schulden kommen ließ, indem es in den Vereinigten Staaten italienische Rekruten für spanische Regimenter in Cuba geworben habe. Wenn Herr Grant keine gewichtigeren Klagen vorzubringen weiß, wird es ihm wohl schwerlich gelingen, die Gewässer zu trüben.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 28. Dez. Laut einem Telegramm aus Montevideo vom 27. Dezember ist der Hamburger Dampfer „Karnak", welcher unter Leitung des Capitäns Andersen am 4. Dezember von Valparaiso nach Montevideo und Europa abgegangen war, im Smyth Kanal unweit der Magellanstraße total verunglückt. Die Passagiere und Mannschaft sind gerettet und nach Sandy Poynt gegangen.

* **Paris**, 28. Dez. Die Wiederaufstellung der Napoleonsstatue auf der Vendômesäule hat gestern stattgefunden.

* **Madrid**, 27. Dez. Ein furchtbarer Orcan hat die Provinz Albaya auf Lazon (Süd-Philippinen) heimgesucht. Gegen 250 Menschen sind getödtet, 3800 Ansiedlerwohnungen zerstört. Die Ernte und eine große Anzahl von Viehheerden sind vernichtet.

Städtische Angelegenheiten.

≅ 2. Theaterdirection.

Bevor die gerüchtweise im Publikum bekannten Anträge des Theaterdirectors Herrn Scherbarth der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung unterbreitet werden, sei es uns erlaubt — und wir halten uns dazu verpflichtet — seine Verwaltungspraxis mit wenigen Worten zu beleuchten. Der Director hat wiederholt behauptet, daß er in der gegenwärtigen Saison nicht bestehen könne; wir glauben ihm das gerne, allein mag man immerhin den traurigen wirthschaftlichen Verhältnissen, die augenblicklich in unserer Stadt herrschen und den Theaterbesuch beschränken, gebührend Rechnung tragen, so trifft die größte Schuld an der Calamität doch den Director selber und seine Verwaltung. Wozu braucht er um Alles in der Welt acht Liebhaberinnen bei seinem Personal, wenn andere Mittelstädte mit guten Bühnen mit drei, höchstens vier Liebhaberinnen ausreichen? Vielleicht wird der Director zwei derselben als Anstandsdamen bezeichnen, weil sie eintretenden Falles auch in diesem Fach beschäftigt werden können. Trotzdem aber betreten manche der jungen Damen, wie der Theaterzettel selbst unwiderleglich ausweist, nur ein bis zweimal monatlich die Bühne, und doch verlangt und erhält eine jede ihre anständige Gage. Solche Verhältnisse gehen allenfalls an für ein reich subventionirtes Hoftheater, allein für eine Provincialstadt ist's sehr entbehrlicher Luxus. — Wir zählen fernerhin sechs Solotänzerinnen: für unsere Verhältnisse entschieden zu viel. Die meisten Opernfächer sind mindestens zweifach besetzt, und verschlägt's wenig, daß dafür eine Altistin fehlt. Das Schauspiel weist so viele Vertreter auf, daß beispielsweise am Samstag (ersten Weihnachtstag, an dem — beiläufig bemerkt — in früheren Zeiten überhaupt nicht gespielt ward) im neuen Theater „Mein Leopold" gegeben wurde, während gleichzeitig im alten Theater „Das Glas Wasser" über die Bühne ging: beides Stücke, welche jedes für sich eine gute Besetzung erfordern. So lange der Theaterdirector zur Bestreitung seines hohen Gagenetats nur in seinen eigenen Beutel greift, haben wir nichts drein zu reden — macht's ihm Spaß, so mag er's haben; sobald er aber Zuschuß aus dem städtischen Steuersäckel verlangt, ist es nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht der Presse, darauf hinzuweisen, daß hier unter qualitativ gleichen — vielleicht gar besseren Verhältnissen quantitativ bedeutende Ersparnisse von einem guten Verwalter hätten erzielt werden können.

Einem Manne aber, der so wenig mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen versteht und so wenig Talent und Geschick zu einem sparsamen Haushalter hat, durch einen empfindlichen Eingriff in die Kasse der Steuerzahler wieder auf die Beine zu helfen, das dürfte doch reiflich überlegt werden; denn schließlich ist nicht die Stadt des Theaterdirectors wegen da, sondern gerade umgekehrt. Welches Gehalt wird erst ein neuer Oberbürgermeister beanspruchen dürfen, wenn Herr Scherbarth schon 27000 Mark verlangt, und doch hat jener ganz anders zu arbeiten und in weitaus aufopfernder Weise dem Wohle der Bürgerschaft sich zu widmen, als der Theaterdirector, bei einem Institut, das wie ein aufgezogenes Uhrwerk nahezu von selber geht!

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 29. Dez.

„Mamsell Uebermuth" ist ein fades Machwerk, dessen Effekt nur darin liegt, daß eine Schauspielerin sich auf der Bühne möglichst tief — so lautet das Recept — auszuziehen hat. Wir möchten diese Scene ein Martyrium der Schamhaftigkeit nennen und dürfen daher mit Fug und Recht auf das Stück folgende Stellen anwenden, welche wir einem neuesten Referate der „Frankfurter Zeitung" entnehmen, die doch über dem Verdacht des „Ultramontanismus" oder des „Muckerthums" so erhaben steht wie der Montblanc über dem Ananasberg. Sie lauten: Von der prickelnden Bosheit, von der pikanten Malice, von der lüderlichen Genialität, von der tollen Originalität der französischen Vorbilder sind unsere kritiklosen Nachbeter weit entfernt. Zu parfümirten Zweideutigkeiten hat weder ein deutscher Dichter noch ein deutscher Musiker genügendes Talent. Beide werden platt und gemein, wo die französischen Collegen noch immer eine Handvoll Grazie zur Verfügung haben. Die in Rede stehenden Bühnenleistungen sind einfach schamlos in der Grundidee und banal in der Ausführung. Hingegen werden sie mit einem Aufwand glänzender Costüme — stellenweise jedoch mit einem sicherlich ebenso glänzenden Aufwande von Costümlosigkeit dargestellt." Bereits winselt die „liberale" Presse über den Gang zur — Sittenverwilderung, den die Dinge in Deutschland nehmen; sie wird noch heulen. Wer anders aber hat die literarischen Giftmischer, welche unser deutsches Volk mit dem Demimonde verwechseln, stets gehätschelt, als die „liberale" Presse, der jetzt erst die Augen aufgehen? — Wir waren bisher nicht karg im Lobe, heute darf man uns aber auch den Tadel nicht verdenken.

Düsseldorfer Gewerbebank.

Vor einigen Tagen wurde auch in diesem Blatte die Notiz gebracht, daß der „Düsseld. Anzeiger" (Eigenthum der Firma „Gebr. Spiethoff") verkauft sei. Bis zum Tage der Falliterklärung der Gewerbebank war deren Exdirector, Fr. Spiethoff, Miteigenthümer des Geschäfts; derselbe übertrug aber an demselben

Tage schleunigst seinen Antheil seinem Bruder G. Spiethoff, aus jedenfalls sehr edlen Motiven. Wie allgemein bekannt, übernahm die Firma Gebr. Spiethoff vor dem Krach der Bank die Verpflichtung für eine Summe von 52,000 Thlr., welche Fr. Spiethoff außer einer andern großen Summe der Gewerbebank schuldete, indem sie dafür Wechsel ausstellte, welche vom 1. Februar **1877** ab in 8 Jahren zahlbar sind. Ist es nun richtig, daß der „Anzeiger" verkauft ist, so wird sich eine sehr heikle Frage ergeben, nämlich die, ob die Syndike des Falliments der Gewerbebank berechtigt sind, wegen dieser Vermögensentäußerung von der Firma Gebr. Spiethoff jetzt schon Sicherstellung für die qu. Wechsel zu begehren.

Wenn wir auch fest überzeugt sind, daß die Eigenthümerin des „Anzeigers", welche in ihrem Organ so kräftig für Moral und gute Sitte und gegen den modernen Schwindel „culturkämpft", aus demselben edlen Beweggrunde auch ihre Verpflichtung der Gewerbebank gegenüber erfüllen wird, bevor sie den Kaufpreis für den „Anzeiger" einstreicht, so schien uns die Erwähnung dieser Angelegenheit im Interesse der Mitglieder der Gewerbebank doch um deswillen wichtig genug, weil der jetzige Eigenthümer der Firma „Gebr. Spiethoff" zu dem erfahrenen früheren Miteigenthümer in so naher Beziehung steht.

Es kann uns dabei nicht einfallen, der Aufmerksamkeit der bewährten Syndike vorzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 29. Dez.

Wie wir vernehmen, hat Herr Prof. Dr. Joh. Janssen aus Frankfurt das früher für die wissenschaftlichen Vorlesungen bestimmte Thema: „Maximilian I. als König und Beförderer von Kunst und Wissenschaft" auf vielseitigen Wunsch fallen gelassen. Derselbe wird vielmehr über „Deutsche Volkspoesie im 15. Jahrhundert" sprechen, und sind bei dieser Gelegenheit interessante auf dem bewährten eingehenden Quellen-Studium dieses Gelehrten beruhende Mittheilungen über Volkslied, Kirchenlied und geistliche Schauspiele jener Zeit zu erwarten. Einer Aufmunterung zu zahlreichem Besuche der Vorlesung wird es in Anbetracht des wohlbewährten Namens dieses bedeutenden Historikers wohl nicht bedürfen.

(*) Gestern Abend gegen 10 Uhr sprang ein Mensch, offenbar im angetrunkenen Zustande, in den Stadtgraben. Das kalte Bad schien Wunder zu wirken, denn der lebensmüde Erdenpilger krabbelte eilend heraus auf das sichere Trockene und meinte einem erstaunten Zuschauer gegenüber: Ein Unglück kann Jedem passiren! Hu, was ist das Wasser kalt!

(*) In einer hiesigen Wirthschaft kaufte gestern Jemand ein Stück Leinen von einem herumziehenden Händler und übergab dasselbe dem Wirth mit dem Bemerken, er werde es nachher abholen lassen. Ein anderer Anwesender machte sich die Situation zu Nutzen, indem er wegging und durch einen Dritten vom Wirth das Stück Leinen erbitten ließ, welches dieser ohne Arg auslieferte. Als wenige Minuten später der richtige Abgesandte erschien, fand er einen verblüfften Wirth und kein Leinen, aber desto mehr Lacher, die ja bei keinem Schaden fehlen.

± Nach einem „Eingesandt" in Nr. 341 d. Bl. haben sich die Derendorfer Gewerbtreibenden geeinigt, die Dreipfennigstücke und die preußischen Kassenanweisungen nur noch bis zum 26. dieses Monats zu nehmen. Es veranlaßt uns dies zu der Bemerkung, daß die Annahme, die Dreipfennigstücke würden schon am 1. Januar 1876 nicht mehr von den Kassen eingelöst, auf durchaus falscher Grundlage und Unkenntniß der Sachlage beruht.

Nach Art. 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 darf eine Außercourssetzung bisheriger Münzen erst eintreten, wenn eine Einlösungsfrist von mindestens drei Monaten vorher bekannt gemacht worden ist.

Da nun die Bekanntmachung in Bezug auf die Dreipfennigstücke erst Ende Oktober erlassen und hierin der Schluß des Einlösungstermins auf den 31. Januar 1876 festgesetzt worden ist, sind die Steuerkassen bis zum 31. Januar, und nicht nur bis zum 1. Januar 1876 verpflichtet, eingelieferte Dreipfennigstücke gegen Reichs-Kupfermünzen umzuwechseln.

Nichtsdestoweniger ist es wünschenswerth, daß die Dreipfennigstücke möglichst bald aus dem Verkehre verschwinden, und hierzu können die Gewerbtreibenden kräftig mitwirken, wenn sie im Januar künftigen Jahres diese Münze zwar annehmen, dieselben jedoch nicht wieder ausgeben, sondern in größeren Mengen bei den Steuerkassen einliefern.

Gleichzeitig möchten wir bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß es endlich an der Zeit sei, im Kleinverkehr die Preise nur nach Mark und Reichspfennigen zu stellen. Bisher wurden noch allgemein die Preise nach preußischem Gelde berechnet und dann nöthigenfalls in Mark und Pfennige umgerechnet, allein da die Rechnung nicht immer ganz genau zutraf, mußte dieselbe alle Augenblicke zu unangenehmen Erörterungen zwischen Käufern und Verkäufern führen. Bekanntlich traten hier im Jahre 1826 allgemein die Thaler und Silbergroschen an Stelle der Reichsthaler und Stüber, und doch wurde bisher ein Fünfgroschenstück ein „Dreizehner", ein Zweiundeinhalbengroschenstück ein „Halberdreizehner" genannt, weil 5 Sgr. gleich 13 Stüber, 2½ Sgr. gleich 6½ Stüber waren. Ja in Berlin war man sich bisher, wenn für eine Waare zwei Groschen gefordert wurden, nicht darüber klar, ob der Verkäufer 2 Sgr. oder 2 Gutegroschen, gleich 2½ Sgr., beanspruche. Unsere Nachkommen dürfen aber wahrlich nicht auch über 50 Jahren noch, wenn sie von Pfennigen sprechen, darüber im Unklaren sein, ob von Reichspfennigen oder preußischen Pfennigen die Rede ist. Darum, je vollständiger und je schneller in Mark und Reichspfennigen gerechnet wird, desto besser.

Düsseldorf, 29. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 4,18 M. Wind: S.-W. Thermometer + 5. Barometer: 28—4.

* **Köln**, 23. Dez. Heute Morgen gegen acht Uhr verschied Herr Domcapitular und Ordinariatsrath Johann H. G. Reinarz. Er war geboren zu Heinsberg am 11. März 1796, zum Priester geweiht am 15. Mai 1819. Nach langjährigem segensreichen Wirken aber Oberpfarrer von Crefeld, damals der größten Pfarrei der Erzdiöcese, wurde er am 5. Oktober 1863 als Domcapitular installirt. — Die „Köln. Volksztg." kann heute als zuverlässig melden, daß derjenige Pfarrer unserer Stadt, welcher sich um Fortbezug seines Staatsgehaltes an die königliche Regierung gewendet und dadurch zu Mißdeutungen in „liberalen" Blättern in etwa Anlaß gegeben hatte, nachträglich eine Erklärung an die königliche Regierung gerichtet hat, welche jeden Zweifel über seine kirchliche Stellung ausschließt. — In verschiedenen Blättern wurde mitgetheilt, der Director der Rheinischen Effectenbank, der gegen eine hinterlegte Caution von 15,000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist, sei entflohen. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß Director Horn sich noch hier befindet und wegen schwerer Krankheit das Bett hütet. — Ein Conditor, der zur Vertheidigung eines Kollegen geäußert: „Das ist ein ganz ehrenhafter Mann, zu dem ich das volle Zutrauen habe. Wenn ich 100,000 Thlr. hätte, würde ich sie ihm eher anvertrauen als dem Kaiser!" und deßwegen auf Majestätsbeleidigung angeklagt wurde, wird freisprochen.

* **Bonn**, 24. Dez. Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes gegen die „Deutsche Reichszeitung" wegen des bekannten Artikels über „Zeugnißzwang und Reptilienfonds" ist heute gesprochen worden und lautet der „Bonner Ztg." zufolge auf drei Monate Gefängniß gegen Herrn Redacteur v. Ayx und auf drei Wochen Gefängniß gegen Hrn. Verleger Hauptmann.

* **Duisburg**, 26. Dez. Die hiesigen „liberalen" Blätter erhalten Kenntniß von einem seltsamen Briefe, den „ein Duisburger" an den Herrn Bürgermeister gesandt hat. Der „Duisburger" verlangt, daß „alle Fremden, welche den Duisburgern die Arbeit wegnehmen," aus der Stadt entfernt würden, sonst werde er einbrechen, um seine Frau und sechs Kinder, die nach Brod schreien, zu ernähren. Wenn er nicht bald Antwort erhalte, brächte er die Spitzbuben um.

* **Elberfeld**, 22. Dez. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte einen Schlosser aus Hückeswagen wegen Majestäts-Beleidigung zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Der Inculpat, fügt die „Elbf. Ztg." hinzu, sonst ein patriotischer Mann, hatte sich durch einen Wirthshausstreit hinreißen lassen, die strafbare Aeußerung auszusprechen.

* **Aus dem Kreise Beckum**, 23. Dez. Der von königl. Regierung zum Landrath unseres Kreises ernannte Herr Scholte hatte in der desfallsigen Wahl auch nicht eine einzige Stimme für sich; sämmtliche Stimmen vereinigten sich vielmehr auf den „Ultramontanen" v. Bruchhausen, dessen Bestätigung indeß regierungsseitig versagt wurde.

* **Münster**, 24. Dez. Die zweite Auflage des bekannten Lesebuches wird demnächst erscheinen. Wie der „Westf. Merkur" hört, ist diese nicht dem Verleger der ersten Auflage, Hrn. Regensberg hierselbst, noch überhaupt einem der hiesigen Buchhändler in Verlag gegeben; vielmehr soll das Provinzial-Schulcollegium sie dem Buchhändler Hrn. Crüwell in Dortmund, dem Drucker und Verleger der „Westf. Ztg.", übertragen haben.

* **Paderborn**, 23. Dez. Das „Westf. Volksblatt" veröffentlicht nachstehenden Abschiedsgruß, den die auf dem Dampfer „Deutschland" verunglückte Schwester M. Henrica (geb. Faßbänder aus Aachen) vor ihrer unfreiwilligen Abreise nach Amerika an die Oberin ihres Klosters gerichtet hat:

„Lebe wohl!

Ste ist nun da, die ernste Abschiedsstunde,
Und bange schlägt das tiefgerührte Herz.
Es blutet wie aus vielen schweren Wunden,
Ja, theure Mutter, bitter ist der Schmerz.
Ich scheide, ja, und scheide deshalb gern,
Weil es Dein Wunsch, o gute Mutter, ist,
Und weil ich weiß, daß Du auch in der Fern'
Mir nah' mit Deiner treuen Liebe bist.
Doch die Natur will auch ihr Recht genießen,
Sie hängt an Dir, an ihrem Vaterland,
Das ist der Grund, warum die Thränen fließen,
Und mancher Seufzer sich der Brust entwand.
So laß mich denn noch einmal vor Dir knieen,
Laß meinen Abschiedsthränen freien Lauf,
Getrost werd' ich dann auch von dannen ziehen,
Dein Segen reicht auch über's Meer hinaus.
Ja, segne mich! — Gott kann und muß erhören
Die Segensworte, die Du zu mir sprichst,
Er ist der Herrscher über Land und Meere
Und weiß am besten, was mir jetzt gebricht.
Erbitt' mir Muth und Kraft und Stärke,
Und heil'gen Eifer nur zu Gottes Ehr',
Damit ich kann vollbringen heil'ge Werke,
In Demuth seine Ehre stets vermehr';
Daß nie in eitlem Wohlgefallen,
Ich mög' vergessen, was ich Dir versprach;
Nur Gott allein will immer ich gefallen,
Wenn auch vielleicht die Welt mich loben mag.
O fleh' für mich, damit das Amt, das Du mir aufgetragen,
Nicht meinen schwachen Schultern ward' zu schwer,
Damit ich lerne Alles zu ertragen
Und wirke nur zu Gottes höchster Ehr'.
Nun lebe wohl, nimm noch als letzte Gabe
Mein Herz, erfüllt von Dankbarkeit;
Es ist ja Alles, was ich habe,
Dir sei es heut', o Mutter, ganz geweiht.
In heil'ger felsenfester Treue,
Soll es für Dich nur schlagen immerfort.
Dies schwöre ich, Theure, täglich Dir auf's Neue;
Ja Treue Dir, nur Treue immerfort.
Sie sei mir Führer hier im Leben,
Sie zeige mir den Weg zu Gott,
Ihr gilt mein Denken und mein Streben,
Dir wird sie bleiben bis zum Tod.
Leb' wohl! Leb' wohl! Ich werde scheiden,
Doch Dir stets nah' im Herzen Jesu sein,
Und Deine Freuden, Deine Leiden,
Sie werden auch die meinen sein;
Lebt wohl! auch ihr, ihr lieben Schwestern,
Bewahret eure Liebe mir;
So knüpfen wir das Band noch fester,
Das uns umschlinget für und für.
Leb' wohl! Leb' wohl! du traute Klosterkirche,
Leb' wohl, du Plätzchen, wo ich hab' gekniet,
Du warst mir theuer, denn ich hab' gefunden
Hier Manches, was das Herz zu Gott hinzieht.
Lebt wohl, ihr herrlichen Statuen,
Die ihr so friedlich niederschaut,
Als sagtet ihr, ich müsse mich bemühen,
Allzeit, wie ihr, auf Gott zu schau'n.
Lebt wohl! Lebt wohl, ihr heil'gen Räume;
Wo ich so glücklich hab' gelebt;
Lebt wohl, ihr Gärten und ihr Bäume,
Lebt Alle wohl! Auf Wiedersehn!

Unserer innigstgeliebten, theuren würdigen Mutter bei der Abreise nach Amerika gewidmet

von Ihrer bis in den Tod dankbar liebenden Tochter
Schwester M. Henrica vom hl. Aloysius.

Salzkotten, den 2. Dezember 1875."

Vielseitig ist der Wunsch laut geworden, dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Paulus zu dem bevorstehenden Jahreswechsel die Glückwünsche seiner treuen Diöcesanen in geeigneter Weise zu übermitteln. Es ist dazu Gelegenheit geboten. Alle diejenigen, welche bis längstens Freitag 31. Dezember, Mittags 12 Uhr, ihre Visitenkarte an die Expedition der „Kölnischen Volkszeitung" (franco) eingesandt haben werden, können versichert sein, daß unser hochverehrter Hr. Erzbischof am Neujahrstage im Besitze derselben sein wird. Die befreundeten Blätter werden um Aufnahme dieser Mittheilung ergebenst ersucht.

Die Redaction der „Kölnischen Volkszeitung"

Bis Donnerstag Abend werden bei der Redaction des Volksblattes Karten behufs Weiterbeförderung entgegengenommen.

Fortsetzung des Fallimentsverk.
bei **J. Morschheuser**, Friedrichsplatz Nr. 1, am
Donnerstag den 30. Dezemb., Vormittags 9 u. Nachmittags 2½ Uhr.
Es kommen namentlich zum Verkaufe aus der Fallimentssache von H. Odenkirchen herrührende Leinen, Siamosen, Shirting, Sessel 2c. sowie Kleiderstoffe und Wollwaaren.

Frl. Weyhe, welche 15 Jahre in den ersten Familien Frankreichs selbstständig französisch unterrichtet hat, wünscht hier jungen Damen franz. Conversationsstunden und franz. Unterricht zu ertheilen. Täglich 11—1 Uhr in ihrer Wohnung Schadowplatz Nr. 11 zu sprechen.

Clavierunterricht wird ertheilt. Nordstr. 36, 2. Etage. 548

Bettstellen u. Sprungrahmen-Lager empfiehlt Heinrich Arenz, Schreinermeister, 8 Mertensgasse 8, im Hinterhause, neben der Hofapotheke. 554

Eine fast neue
Ziehkarre
billig zu verkaufen. Näheres Hundsrückenstraße 26.


Große Antwerp. Muscheln

Ostender Seezungen, Bachforellen, empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr. vis-a-vis der Bleichstr.


Fr. Rhein-Salm
Schellfisch, Kabliau u. Seezungen empfiehlt

Jos. Hendrichs,
Burgplatz.

Holzverkauf.
Am Dienstag den 18. Jan. 1876, Vormittags 10 Uhr,
soll bei dem Gastwirth Herrn Bünger zu Benrath, aus dem Buchholzer Wald, in der Nähe von Novener Hof öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden.

24 Stück schwere Eichen,
196 „ schwere Kiefern, zu Balken und Bauholz geeignet,
12 „ schwere Pappeln,
50 „ gefälltes Schlagholz,
10 „ gefällte Eichen, Buchen, Pappeln und Erlen und
20 „ gefällte Kiefern.

Niederheid, den 28. Dezember 1875.
Der Fürstlich von Arenberg'sche Rentner
F. W. Klein.

Holz-Verkauf.
Freitag, den 31. Dezember 1875, Nachmittags 2 Uhr,
werden die Erben Theod. Nauen zu Reisholz beim Wirthe Wilh Schellscheid an der Steele daselbst
ca. 12 Nummern Eichen und ca. 20 Nummern Hambuchen Stämme (theils auf der Reisholzer Gemark, theils auf den Reisholzer Bänden stehend) auf dem Stamme
öffentlich an den Meistbietenden, gegen Zahlung bei der Abnahme, verkaufen und werden Verkäufer das Holz auf Verlangen anweisen. 322

Pro März zu vermiethen
Steinstraße 34, Unterhaus, 7 Theile, Thoreinfahrt, Hof, Lagerraum und Stallung. 530

Ein braves Mädchen, welches zu Hause schlafen kann wird gesucht. Wo sagt die Exped.

Grafenbergerstr. 39
sind möblirte Zimmer mit Beköstigung billig zu haben. 289

Grafenbergerstr. 39
können noch einige Herren am Mittagstisch theilnehmen von 8, 10 und 15 Sgr.

Neujahrs-
Gratulations u. Witzkarten
diesmal in grossartigster Auswahl bei
Jos. Rings,
Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung.
Bergerstr. 21.

Bitte, liebes literarisch gebildetes Publikum!
Motto: Der Doktor imponirt uns sehr.
Er kommt gewiß von Leipzig her

Der Mann von „gelehrtem Beruf" **(Redacteur des Theaterzettels)** und von „literarischer Vergangenheit" **(vergangener Literat)**, bitte sage mir, liebes **gebildetes** Publikum, du mußt es ja wissen, wer ist **Kneschke? Nomina sunt ominosa!** wenigstens nach meiner Meinung. Um Aufklärung bittet gehorsamst
Einer aus dem **anderen** Publicum.

Hut-Fabrik
CARL HEIDKAMP
Hundsrückenstr. 34, gegenüber der Volkerstraße,
empfiehlt ihr neu und reichhaltig assortirtes Lager in
Herren-, Knaben- und Kinderhüten
zu äusserst billigen Preisen.
Hundsrückenstraße 34, gegenüber der Volkerstraße.

Restkaufpreise
in jeder Höhe werden zu kaufen gesucht. Offerten **R. 1000** an die Exp. d. Ztg. 978

Ein erster Bäckergesell gesucht
Maxplatz 1.

Ein Schlosserlehrling gesucht, der gleich verdient. Rosenstr. 16.

Ein kräftiger Junge wünscht bei einem auswärtigen Schreiner in die Lehre zu treten. Die Expedition sagt, wo.

1 Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht
Klosterstraße 53.

Ein Mädchen vom Lande sofort gesucht. Grünstr. 6.

1 Mädchen
das gut nähen kann für leichte u. dauernde Arbeit gesucht.
Allee 47.

Eine gesunde Amme. Näh. Friedrichstr. 14, im Unterhaus.

Ein Mädchen, welches Küchen- und Hausarbeit versteht, wird für einen kleinen Haushalt per 15. Januar zu miethen gesucht
556 Wo, sagt die Exp.

Unterhaus,
5—6 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche etc., an stille Familie zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Oststr. 79 2. Etage. 534

Ein Unterhaus an stille Leute zu vermiethen. Bleichstr. 7.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die schmerzliche Anzeige, daß unsere geliebte treue Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Anna Helena Grüll
geb. Hönemann,

am 27. d. M., Nachmittags ½ 2 Uhr, in Folge einer Entbindung, im Alter von nahezu 27 Jahren, sanft im Herrn entschlief, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-katholischen Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Morgen 9 Uhr.

Die Mitglieder des St. Seb. Schützen-Vereins zu Bilk sind hierdurch zu der Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn

Theod. Krings

freundlichst eingeladen. Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. ds., Morgens 9 Uhr, statt. Sterbehaus: Brückenstr. 55a.

Der Vorstand.

Die Beerdigung des hierselbst verstorbenen Malers

Carl Deckinghaus

findet Donnerstag den 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr statt, wozu seine Bekannte und Freunde hiermit freundlichst eingeladen werden. Sterbehaus: Carmelitessen-Kloster Altestadt.

Hotel
zum „Central-Bahnhof"
Grafenbergerstr. 39.
Empfiehlt einen großen **Saal** zur Abhaltung von Festlichkeiten

---

Fert. Fruchtsäcke
in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Vogt**, Markt

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Prima Buchweizenmehl, Buchweizenschroot,
alle Sorten **Weizen-** u. **Roggen-Mehl** und **Abfälle** (Raugut) werden auch en détail abgegeben in der **Düsseldorfer Dampf-Mühle.** Eingang Bäckerstr. 3.

Für Schreiner!
Mehrere ordentliche Schreinergesellen finden sofort dauernde Accordarbeit. Bei wem, sagt die Exped.

Husten-, Brust-, Pastillen
unfehlbar gegen Verschleimung der Luftröhre, des Kehlkopfes, des Magens und besonders gegen Krampfhusten.
Frost- Balsam und Salbe unfehlbar gegen Frostbeulen, Kälte und Frostwunden, aus der Einhorn-Apotheke, Cöln. 23
Ant. Lentzen, Volkerstraße 23.

Aechtes
Eau de Cologne
von
Johann Maria Farina
empfiehlt en gros & en detail.
W. Bertram jr.,
Hundsrücken 25.

Reichhaltigste Ausstellung
von
Neujahrs-Glückwunsch-Karten.
Die schönsten überraschendsten Neuheiten der leistungsfähigsten Fabriken sind in grösster Auswahl vorhandeu und übersichtlich geordnet aufgestellt, dass mit leichter Mühe das Zweckentsprechende herauszufinden ist.
Heinrich Dierdorf, Mühlenstrasse 10.

Um das Publikum vor Schaden zu bewahren, theilen wir nachstehend die **Liste des am 31. Dezember 1875 werthlosen resp. verfallenden Papiergeldes** in alphabetischer Ordnung mit.

Am 31. Dezember 1875 verfallen: Anhalt-Dessauer Landesbanknoten. — Badische Kassenscheine. — Bayerische Kassenanweisungen. — Braunschweigische Kassenscheine. — Breslauer Banknoten von 1863. — Darlehnskassenscheine der Allg. Vers.-Anst. im Großh. Baden. — Darmstädter Banknoten von 1856, 1857 und 1870. — Geraer Banknoten von 1856. — Görlitzer communalständische Banknoten von 1866. — Hessen-Casseler Kassenscheine. — Hessen-Darmstädter Grundrentenscheine. Großh. Hessische Kassenscheine. — Hessen-Homburger Landesbanknoten. — Leipziger Banknoten von 1855, 1860 und 1866 Leipzig-Dresdener Eisenbahnscheine von 1855 und 1870. — Leipziger Kassenvereins-Noten von 1867. — Lübecker Commerzbanknoten von 1865. — Lübecker Privatbanknoten von 1856 und 1857. — Magdeburger Privatbanknoten von 1856 und 1866. — Mecklenburg-Strelitzer Renten-Kassenscheine von 1866 u. 1869. Nassauer Landesbanknoten. Nassauische Landes-Kredit-Kassenscheine. — Oldenburgische Kassenanweisungen. — Pommer'sche Privatbanknoten von 1849, 1860 u. 1869. Posen'sche Provinzialbanknoten von 1867. — Preußische Darlehns-Kassenscheine. — Reuß-Greizer (ältere Linie) Kassenscheine. — Reuß-Schleizer (jüngere Linie) Kassenanweisungen. — Rostocker-Banknoten von 1862 und 1866. — Königlich Sächsische Kassen-Billets. — Sächsische Banknoten von 1866. — Schaumburg-Lippe'sche Kassenscheine. Schwarzburg-Rudolstädter Kassenscheine. — Weimar'sche Banknoten von 1854. — Württembergische Banknoten von 1871. — Württembergische Scheine.

Am 31. Dezember 1875 verfallen, werden aber bis auf Weiteres auch später noch eingelöst: Bautzener Landständische Noten von 1868. — Bremer Banknoten à 10 Thlr. vom 14. Februar 1870 und à 20 Mark vom 1. Juli 1872. — Cölnische Privatbanknoten von 1856 und 1863. Danziger Privatbanknoten von 1857 und 1862. — Frankfurter Banknoten von 1855. Preußische Kassenanweisungen. — Preuß. Banknoten von 1846, 1857, 1860, 1864, 1867 und 1868.

Am 31. März 1876 verfallen: Anhalt-Dessauische Staatskassenscheine. — Berliner Kassenvereinsnoten.

Am 30. Juni 1876 verfallen: Altenburger Kassenscheine. — Braunschweigische Banknoten von 1869 und 1874. — Gothaer Privatbanknoten von 1857. — Meininger (Mitteldeutsche) Banknoten. — Meininger Kassenanweisungen. — Niedersächsische (Bückeburger) Banknoten von 1856. — Schwarzburg-Sondershausener Kassenanweisungen. — Thüringer Banknoten. — Waldeck'sche Kassenanweisungen. — Weimarische Kassenanweisungen.

Am 31. August 1876 verfallen: Hannover'sche Banknoten von 1857 und 1871.

Gänzlicher Ausverkauf
Flingerstraße 21. Flingerstraße 21.
wegen
Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfst
von
Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestrickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Strickgarn, Sayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter' Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c.

C. Gayer,
Hohestrasse 2, am Carlsplatz
Grossartigste
Austellung
in
Neujahrs-
Gratulations-Karten
ernst und heiter
bis jetzt hier noch nie dagewesen, in höchst überraschend grossartigster Auswahl.

---

3. Wissenschaftliche Vorlesung
auswärtiger Gelehrten.
Prof. Dr. Janssen aus Frankfurt a. M.
über: Deutsche Volkspoesie im 15. Jahrhundert.
Montag den 3. Januar 1876, Abends 7 Uhr, im Rittersaale der städtischen Tonhalle.
Einzelkarten sind Abends an der Kassa zu haben à 1 Mark 50 Pf. 562

Oberbilker
Landwehr-Verein
Am Neujahrstage findet im Lokale des Herrn Peter Fischer
Grosser Fest-Ball
statt.
Karten für Nichtmitglieder sind bei den Vorstands-Mitgliedern sowie im Vereins- und Festlokale à 5 Sgr. zu haben.
Entrée 7½ Sgr.

Sonntag, den 2. Januar, Abends 7 Uhr:
Generalversammlung
und
Große Weihnachts-Verloosung
im Vereinslokale. Loose zu 2½ Sgr. sind an der Kasse zu haben. **Jedes** Loos gewinnt. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Familien mitzubringen. Fremde haben **keinen** Zutritt.
Der Vorstand.

Schützen-Gesellschaft
„Wilhelm Tell."
III. Gesellschafts-Ball
Samstag, den 1. Januar 1876, Abends 8 Uhr in der städtischen Tonhalle.
Ballkarten sind zu haben bei unsern Mitgliedern, den Herrn E. von Bockern Bergerstraße, Heinrich Rügenberg Carlsplatz, Franz Rügenberg Benratherstraße, Jean Werner, Blumenstraße, Joh. Stammen Volkerstraße und Bierthen Neußerstraße.
Der Vorstand.

Kaiserswerth.
In der Tonhalle des Herrn Ohligschläger
Samstag den 1. (Neujahr) und Sonntag den 2. Januar
Concert
der Alpensänger-Gesellschaft Mezger in ihrer Landestracht.
Dabei Vorträge auf der Schlagzither, der Streichzither, dem Streichmelodion, sowie dem Holzinstrument.
Außerdem Vorträge auf dem neuerfundenen
Nemachalybophon.
Anfang 6 Uhr. Entrée 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.

Ein starker
Laufjunge
für sofort gesucht. Oberbilk. Eintrachtstraße Nr. 1. Auch findet ein Lehrling, welcher gute Schulkenntnisse besitzt in meinem Farb- und Materialwaarengeschäft Stelle.
503 **Chr. Gerhardy.**

Herzogstraße 57 wird eine Aufwärterin gesucht

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen nnd die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Fuhrknechte
gesucht. Bäckerstraße Nr. 4.

Stadt-Theater.
Mittwoch: **Die Stumme von Portici.**
Donnerstag: **Othello, der Mohr von Venedig.**

Thalia-Theater.
Mittwoch, den29. Dezember 1875: **(Neu) Gott Zufall. (Neu).** Dramatische Kleinigkeit in 1 Act von Dr. Brühl. **Des Uhrmachers Hut.** Lustspiel in 1 Act frei nach E. de Girardin. **Hans und Hanne.** Singspiel in 1 Act von Friedrich. Musik v. Stiegmann. **BALLET.**
Donnerstag, den 30. Dezember 1875 Auf vielseitiges Verlangen. **Die schöne Helena.** Buffo-Oper in 3 Abtheilungen von Offenbach. In der 1. Abtheilung. **BALLET.**
☞ Näheres in der Zwischenacts-Zeitung. ☜
Die Direction.

Städtische Tonhalle
Donnerstag, den 30. Dez.:
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 25 Pfg

Kaisergarten.
Kaiserswerth.
Samstag, den 1. Januar:
Ball.



Närrisches Langohr.
Donnerstag den 30. Dz., Abends 8 Uhr, **Versammlung** alter und neuer Mitglieder beim Wirthe P. Schmitz, Klosterstraße.
Der prov. Ausschuß.

Hiermit die erg. Anzeige, daß ich im Hause **Hundsrücken 54** eine Butter-, Käse-, Eier-, Mehl- und Kartoffelhandlung 2c. eröffnet habe. Frostfreie weiße Kartoffeln verkaufe per 25 Pfd. zu 80 Pfg. Prima Qualität Vorschuß-Mehl verkaufe per 1 Pfd. zu 18 R.-Pfg. Prima Qualität Sauerkraut verkaufe per 1 Pfd. zu 10 R.-Pfg.
Meine sämmtlichen Waaren empfehle zu sehr billigen Preisen und werde ich mich bemühen, durch nur gute Waare das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.
Achtungsvoll
Johann Timmler.

Ein anständiger junger Mann (kath.), sucht von Neujahr ab bei Privatleuten Kost. Gefl. Offerten unter W. F. 55 besorgt die Exped. d. Bl. 519

Am 21. Dez. ein schwarzbrauner Hund mit weißer Brust und Pfoten verloren gegangen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Neußerstr. 78. Vor Ankauf wird gewarnt.

Der bekannte Herr, welcher Sonntag Abend im neuen Sadttheater, Parterre rechts einen Operngucker geliehen u. denselben nicht wieder abliefeerte, wird gebeten, an der Kassa abzugeben, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belangen werde.

Verloren.
Ein goldener Nasenklemmer. Dem Wiederbringer Hoheſtr. 34 eine Belohnung. 550

Goldener Trauring verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Krämerstr. 9. 544

---

33. Köln.
Keine Nachrichten! Schreib faul oder — beständig in Mülheim? Gruß in Erwartung von neueren Daseins beweisen.
Der Bekannte.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

29. Dzbr.	Mark.
Weizen 1. Qualität,	21 —
„ 2. „	19 50
„ „	— —
Roggen 1. „	16 20
„ 2. „	15 20
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	18 —
Hafer	17 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	7 40
Rüböl per 100 Kil.	77 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	18 —

Branntwein per 100 Liter zu 50% 29,500.
Kleie à 50 Kil. 29 M. — Pfg.
Vorschuß 560 Mark. —
Zufuhr 120 Sack.